

Sina und das Essen im Salzhaus

BRUGG Die Walliser Sängerin präsentierte am Samstag ihr neues Album «In Wolkä fische».

MICHA WERNLI

Das Salzhaus ist bis auf den letzten Platz besetzt. Schon wieder. Auf der Bühne steht eine alte Bekannte: Sina. Das ist eine Kombination, die offensichtlich gut funktioniert, denn in den letzten Jahren gastierte die Walliser Künstlerin wiederholt in diesem Lokal. Trotzdem kommt auch am Samstagabend keine Längeweile auf, kein Gefühl monotoner Wiederholung, im Gegenteil. Sina erfrischt wie nie, ihre neuen Songs sind viel zu gut, um nicht gehört zu werden, die Künstlerin viel zu sympathisch, um nicht immer wieder gesehen zu werden.

Übrigens gilt das auch umgekehrt. Die Wahl-Aargauerin mag das Salzhaus ebenso, nicht nur das Lokal selbst, sondern auch «die musikbegeisterten Veranstalter, die Betreuung und die Stimmung im Saal». Das merkt man. Von Beginn weg fesseln die neuen Lieder, die Melodien, die Rhythmen. Sina hat sich mit ihrem neuen Album glücklicherweise etwas vom Bluesrock distanziert und mehr Poesie, Pop und Power in die Musik integriert. Die Texte sind gewohnt gut, stehen aber nicht mehr einsam im Zentrum, während die Musik bloss Beilage ist. Was da von der Bühne kommt, gehört zum Besten, was die Schweizer Musikszene zu bieten hat.

LANGE PAUSE, RUHIGES PUBLIKUM

Sina hat in den Wolken gefischt und zweifelsohne ein paar Perlen rausgezogen. Etwas schade ist die

lange Pause in ihrem Set, die ein bisschen Schwung kostet. Etwas schade auch die (anfängliche) Zurückhaltung im Publikum, das sich aus ganz jungen (und entsprechend leisen) und eher älteren (und entsprechend ruhigen) Besucherinnen und Besuchern zusammensetzt. Fast scheint es, als ob sich einige an dieses Konzert verirrt hätten.

Doch natürlich täuscht dieser Eindruck. Die Leute sind, schaut man genauer hin, entzückt von der «Königin in Rot»; sie schliessen die Augen, wippen mit dem Fuss – das geht am besten ganz leise, dazu braucht es keinen frenetischen Applaus, keine «Sina-Sina!»-Rufe und kein Gedränge. Für einen Künstler auf der Bühne ist das zwar nicht immer einfach, doch geht Sina – erneut – sehr professionell damit um. Sie unterhält mit träfen Sprüchen und mit viel Humor. Das Publikum dankts und (hier merkt man das deutlich) hängt an ihren Lippen.

FREUDE, DIE ÜBERSPRINGT

Nicht nur deshalb ist es für Sina ein Heimspiel. Und nicht nur deshalb wird sie wohl wieder kommen. Es liegt auch an jenen Leuten, die an diesem Abend nicht zu sehen sind. «Die Leute, die im Salzhaus arbeiten, sind Musikfans, erfüllen sich selbst musikalische Wünsche, indem sie Bands einladen, deren Musik sie mögen – diese Freude springt vom Team auf die Gäste über», sagt Sina. Ach ja, und noch was: «Ausserdem ist das Essen immer fantastisch.»



«Königin in Rot»: Sina singt im Salzhaus, ganz dem Publikum zugewandt. MICHA WERNLI

BRIEFE AN DIE AZ

Vision Mitte: Gefragt sind nun Taten statt grossartiger Worte

AZ VOM 22. MÄRZ Morgen ist eine Veranstaltung im Kino Odeon zum Fortgang der «Vision Mitte» angesetzt. Das ehemalige Komitee gegen die Stadtsaalvorlage wird wegen Verweigerung der Teilnahme vom veranstaltenden «Region Brugg jetzt» gerüffelt: Es zeige kein Interesse daran, sich dem offenen, konstruktiven Dialog zu stellen. Von wegen: An einer analogen Veranstaltung vor der ebenfalls grandios gescheiterten Fusionsvorlage Brugg-Windisch 2006 wurden differenzierte Aussagen eines Universitätsprofessors als Vertreter des Nein-Komitees auf dem Po-

dium sowie gegnerische Voten von einem aufgeheizten Pro-Publikum mehr gestört als angehört. Nach der Stadtsaal-Abstimmung ergossen sich verächtliche Leserbriefe über die Gegnerschaft, die gleichzeitig 1900 Nein-Stimmende beleidigten. Da wurden munter Verunglimpfungen verbreitet wie «klein- und missmutig, kleinbürgerlich, stur, perspektivlos». «Offener, konstruktiver Dialog»? So nicht! Der fast einstimmige Einwohnerrat politisierte erneut weitab von der grossen Mehrheit des Volkes. Beide Vorlagen entsprangen der Illusion, Brugg könne und müsse sich

wegen der Fachhochschule ohne finanzpolitische Rücksichtnahme in die Liga der kantonalen Hauptzentren Aarau und Baden aufschwingen. Trotz mehrjähriger Propaganda musste doch im letzten November nach Veröffentlichung von Projekt und Kostenfolgen die Einsicht greifen, dass dieser Multifunktionsaal zu gar nichts richtig taugte und finanziell im Alleingang für die Stadt unzumutbar war. Selbst wenn der Kanton im Nachhinein doch noch ein paar Millionen reinbuttern würde (was er bisher angeblich aus rechtlichen Gründen verweigerte), änderte dies nichts an den

konzeptionellen Mängeln. Andere Vorschläge für ein Saalobjekt liegen schon längst auf dem Tisch. Nachdem man sich bisher nie um Nutzungsalternativen gekümmert hat, sind sie jetzt durch die Mandatsträger in einem Planungsprozess ausarbeiten und prüfen zu lassen. Investoren für Hotel- und Gastbetriebe sollen zeigen, wie viel Potenzial sie in der «Vision Mitte» finden, anstatt der Stadt «ein ganz grosses Zeichen» abzuverlangen. Jetzt ist nicht die Zeit für grossartige Worte auf der Galerie, sondern für seriöse Arbeit.

HANS PETER HOWALD, BRUGG